

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 65=85 (1919)

Heft: 7

Artikel: Der Weltkrieg

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-35237>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

LXV. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXXV. Jahrgang.

Nr. 7

Basel, 15. Februar

1919

Erscheint wöchentlich. — Preis halbjährlich Fr. 7.—; durch die Post Fr. 7.20. — Bestellungen direkt an Benno Schwabe & Co., Verlagsbuchhandlung in Basel. — Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. Insetrate 50 Cts. die ein-spaltige Petitzelle. — Nachdruck nur mit ausführlicher Quellenangabe gestattet.
Redaktion: Oberst-Korpskommandant Eduard Wildbolz in Bern.

Inhalt: Der Weltkrieg. — Die Clausewitz'sche Lehre vom Operationsobjekt im Lichte des Weltkrieges.
— „Le Problème de la Guerre“ von Oberst Feyler.

Der Weltkrieg.

II.

Im Kriegsjahr 1914 ist die Plangestaltung im wesentlichen von zwei Momenten beherrscht worden: dem nicht vorhergesehenen Vorsprung Rußlands in der Mobilmachung und dem Ausgang der ersten Marneschlachten. Mehr sekundär hat dabei mitgewirkt, daß der deutsche Einfall in Belgien auf einen stärkeren Widerstand, als vermutet, gestoßen ist und nicht den raschen Verlauf genommen hat, den man auf deutscher Seite vermeinte voraussetzen zu dürfen. Das hat dann bewirkt, daß die ursprünglich gegen Frankreich allein gerichtete Offensive sich zeitweise und bald ausschließlich gegen Rußland richten und das ganze Angriffsverfahren von Westen nach Osten verschoben werden mußte. Dabei zeigte sich auch schon, daß die Kampfkraft Oesterreich-Ungarns einem Zweifrontenkrieg nur bei äußerster Kräfteanspannung gerecht zu werden vermochte. Die Kriegsbeteiligung der Türkei auf seiten der Zentralmächte vermehrte die Zahl der Kriegsschauplätze und zwang die Entente, den bisherigen Fronten zugeordnete Kräfte in anderer Richtung zu verwenden. Das geschieht in offensiver Weise zunächst russischerseits im Kaukasus, britischerseits an den Dardanellen und in Mesopotamien, in defensiver Weise zum Schutze des Suezkanals an der ägyptisch-syrischen Front.

Für den Kriegsverlauf im Jahre 1915 sind bestimmend: England ist nicht in dem Maße gerüstet, wie es sein Engagement an verschiedenen Fronten sowie zur See fordert, und muß sich die hierzu nötigen Streitkräfte zuerst schaffen. Daher muß im Westen die Kampfanforderung zunächst von Frankreich bestritten werden, das sich zudem noch mit der für den Stellungskrieg erforderlichen Schwerartillerie auszurüsten hat. Das durch drei Kriegsjahre schwer beanspruchte Serbien kann als offensiver Faktor für längere Zeit nicht mehr in Betracht kommen und macht eine Ergänzung wünschenswert, die dann in dem Anschluß Italiens an die Sache der Entente gefunden wird. Auf der andern Seite erweist sich eine gründliche Abrechnung mit Rußland als dringliche Notwendigkeit, weil die Kraft Oesterreich-Ungarns unmöglich ausreicht, um auf die Dauer drei Fronten, sei es offensiv oder defensiv, zu bestreiten. Das veranlaßt

Deutschland sich im Westen defensiv zu verhalten, um an der Ostfront mit stärkstem Kräfteinsatz offensiv werden zu können. Die allgemeine Lage und der Wunsch mit der Türkei eine direkte territoriale Verbindung zu haben, sind auch für die Zentralmächtekoalition bestimmend, sich nach Bundesgenossen umzusehen. Als solcher bietet sich Bulgarien, während Rumänien noch unentschieden zuwartet, auf welche Seite es sich schlagen soll. Der Beitritt Bulgariens eröffnet die Möglichkeit, Serbien und Montenegro militärisch zu erledigen und eine durchgehende Verbindung mit der Türkei herzustellen, bewirkt aber auch die Aufstellung einer Ententearmee in Saloniki und damit die spätere Ausschaltung Griechenlands als eines wohlwollenden Neutralen. Zur See geben die Vernichtung der deutschen Auslandsflotte sowie die Ueberlegenheit an Seestreitkräften der Entente die Gelegenheit, den Blockadeplan der gegnerischen Küsten immer strenger durchzuführen und veranlassen auf der anderen Seite die Seekriegsleitung der Zentralmächte, sich mehr und mehr auf den submarinen Krieg zu konzentrieren.

Während an der europäischen Ostfront die durch die winterliche Witterung bedingte Erschwerung der Bewegungsverhältnisse größere Operationen noch ausschließt, beginnt das Kriegsjahr an der Westfront mit deutschen Ausfallsgefechten, die an der Aisne eine Verbesserung der bisherigen Verteidigungsstellungen eintragen. Gleichzeitig erfolgt deutscherseits eine stärkere Betonung des Luftkrieges, die sich namentlich in der Bombenbewerfung britischer Küstenanlagen und Städte äußert und auf Seiten der Entente als Repressalie Fliegerunternehmungen über deutschem Gebiet auslöst. An der kaukasisch-armenischen Front schreiten die Russen einem türkischen Vormarsch auf Kars gegenüber zum Gegenangriff, der die Türken wieder über die Landesgrenze zurückdrängt. Dieser Erfolg wird teilweise dadurch kompensiert, daß türkische Formationen gegen das persische Täbris vorzudringen vermögen. Es entsteht aber bald ein entscheidungsloser Kleinkrieg, der fast das ganze Jahr andauert und seinen Grund in beiderseits notwendigen Kräfteabgaben nach anderen Fronten hat. In Mesopotamien gelingt es der britischen Armee, in der Richtung auf Bagdad das an der Vereinigung von Euphrat und Tigris gelegene Korna zu erreichen.

Die eigentlichen Großoperationen beginnen sowohl an der westlichen wie an der östlichen Front im Februar. Sie werden repräsentiert an der letzteren durch die Winterschlacht in Masuren, die Ostpreußen von den Russen säubert, die Eroberung von Litauen und Kurland einleitet und die rechte Flanke der russischen Heeresgruppierung bedroht; an der ersteren durch die sich bis in den Monat März hinausziehenden französischen Angriffe in der Champagne, die mit einer in keinem Verhältnis zum Kraftaufwand stehenden Verschiebung der eigenen Stellungen endigen. Um die gleiche Zeit gelingt es den durch deutsche Kräfte verstärkten Oesterreichern in den Karpathen die Kammlinie zu gewinnen und in der Bukowina vorzustoßen. An den Dardanellen nehmen die Seestreitkräfte der Alliierten die Beschiesung und Forcierung der türkischen Befestigungen von neuem auf, ohne jedoch zu einem abschließenden Resultate zu kommen. Im Monat März wird diese Operation fortgesetzt. Daneben kommt es an der Ostfront zu starken russischen Angriffen in den Karpathen sowie zwischen dem Dnjestr und Pruth. Sie bleiben ohne entscheidenden Erfolg, doch muß um das Monatsende Przemysl vor der russischen Einschließung kapitulieren. Mit diesen Ereignissen im Osten gehen an der westlichen Front parallel britisch-französische Entlastungsangriffe im Artois und in den Vogesen. An der ägyptisch-syrischen Front kommt es endlich zu schwächlichen türkischen Angriffen auf den Suezkanal, die abgewiesen werden.

Den ganzen April hindurch herrscht wenig Bewegung. Es bleibt an der östlichen wie an der westlichen Front bei entscheidungslosen Stellungskämpfen, die sich an der letztgenannten Front fast über deren ganze Ausdehnung erstrecken. In der letzten Aprilwoche gesellen sich an den Dardanellen zu den Schiffsoperationen noch britisch-französische Truppenlandungen. Das bedeutendste Nebeneinander von Kriegshandlungen und Ereignissen, die für den gesamten weiteren Verlauf des Krieges bestimmend werden, ist dem Monat Mai vorbehalten. Es wird an der Ostfront eröffnet durch den deutsch-österreichischen Durchbruch der Dunajezstellungen, durch den der spätere Fall des gesamten russischen Verteidigungssystems an Niemen, Narew und Weichsel, am Bug und am Dnjestr sowie in den Karpathen vorbereitet und eingeleitet wird. Ungefähr um die gleiche Zeit und wahrscheinlich in innerem Zusammenhange mit der deutsch-österreichischen Offensive im Osten setzen an der westlichen Front im Artois wieder französisch-britische Angriffe ein, die aber ohne sichtliche Diversionwirkung bleiben. Damit kombinieren sich noch zwei Ereignisse anderer Art: der in der dritten Maiwoche stattfindende Eintritt Italiens in den Krieg mit den bereits angedeuteten Folgen und die Torpillierung des Dampfers „Lusitania“, auf dem sich eine Anzahl amerikanischer Passagiere befanden durch ein deutsches Unterseeboot, wodurch die ohnehin schon gespannte Lage zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland noch verschärft wird. Im folgenden Monat machen sich an der östlichen Front bereits die Konsequenzen des Dunajezdurchbruches geltend. Ihre sichtbarsten Folgen sind die Einnahme von Przemysl, die Fortsetzung des deutsch-österreichischen Vormarsches gegen die Weichsel, über die Karpathen, auf Lemberg und gegen den Dnjestr. Mit

diesen Operationen gleichlaufende französisch-britische Angriffsversuche an der westlichen Front im Artoisgebiet, zwischen Maas und Mosel und in den Vogesen haben keine spürbare Rückwirkung. Ebenso ist dies italienischen Grenzangriffen versagt, die auf eine starke defensive Abwehr stoßen. Selbst eine mit beträchtlichen Kräften unternommene italienische Offensive am Isonzo muß sich mit einem begrenzten Geländegewinn begnügen. Unberührt von diesen Ereignissen bleiben im allgemeinen die türkischen Fronten. Nur an den Dardanellen haben sich die britisch-französischen Truppenlandungen zu einem hartnäckigen Graben- und Sappenkrieg entwickelt.

Die zweite Jahreshälfte bringt an der östlichen Front den Beginn des deutschen Angriffs gegen die Niemen-, Narew- und Bobrlinie sowie die Fortsetzung des deutsch-österreichischen Vormarsches gegen die Weichsel, den Bug und den Styr. An der Westfront bleiben nennenswerte Entlastungsunternehmungen aus. Dafür kommt es Mitte Juli an der italienischen Front zu einer zweiten Isonzschlacht, die aber den Zweck eines österreichischen Truppenzuges an der Ostfront nur ungenügend erreicht. Im Kolonialkriege geht deutscherseits Südwestafrika verloren, so daß vom deutschen Kolonialbesitz nur noch Deutsch-Ostafrika und Kamerun übrig bleiben. Im Monat August bleibt die eigentliche Operationstätigkeit auf die östlichen Fronten konzentriert, erreicht dafür hier aber auch den Höhepunkt der deutsch-österreichischen Erfolge. Sie bestehen in der völligen Forcierung der gesamten Befestigungslinie, die am Niemen, am Bobr, an der Narew, an der Weichsel und am Bug die Verteidigung des russischen Reiches gegen eine feindliche Invasion gebildet hat, und wovon Kowno, Ossowiez, Ostrolenka, Neu-Georgiewsk, Warschau, Iwangorod und Brest-Litowsk die hauptsächlichsten Stützpunkte markieren. Hiezu gesellen sich noch in Galizien das Ueberschreiten des Dnjestr und der Zlota Lipa sowie der Einbruch in das von den Plätzen Luzk, Dubno und Rowno gebildete Wolhynische Festungsdreieck. Von gleichzeitigen Operationen an anderen Fronten ist daneben nur eine erneute Landung britischer und französischer Truppen auf der Halbinsel Gallipoli zu erwähnen. Im September verlangsamt sich an der östlichen Front der deutsch-österreichische Vormarsch. Doch gelangt er nördlich des Pripet bis an die Düna und in die Linie Wilna-Baranowitschi-Pinsk. Südlich des Pripet wird nach einem vorübergehenden Ausweichen vor einem russischen Gegenangriff der Styr erreicht. Die innere Rückwirkung der deutsch-österreichischen Erfolge führte in Rußland zur Uebernahme des Oberkommandos durch den Zaren, während der bisherige Oberkommandant, Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch, den Befehl an der kaukasisch-armenischen Front übernimmt. Die günstige Situation an der östlichen Front gibt der Heeresleitung der Zentralmächte zudem die Möglichkeit für einen Angriff auf Serbien Kräfte bereit zu stellen. In diese Lage vermag auch eine britisch-französische Großoffensive keine Aenderung zu bringen, die gegen das Monatsende an der Westfront ansetzt und fast gleichzeitig im Artois und in der Champagne geführt wird. Ihr einziges Ergebnis sind einige Stellungskorrekturen. Dafür kann an der mesopotamischen Front der britische Vormarsch auf Bagdad um ein gutes Stück gefördert werden, indem es

einer Division gelingt, längs des Tigris bis nach Kut-el-Amara zu gelangen.

Mit dem Beginn des letzten Jahresviertels wird der deutsch-österreichische Feldzug gegen Serbien und Montenegro eröffnet. Dabei macht es der um die Mitte des Oktober erfolgte Beitritt Bulgariens zur Sache der Zentralmächtekoalition möglich, das Operationsobjekt von drei Seiten umfassend anzugehen. Der Angriff auf Serbien veranlaßte die Heeresleitung der Entente in Saloniki britische und französische Streitkräfte zu landen, um dem bedrohten Bundesgenossen beizuspringen und im besonderen den bulgarischen Angriff auszugleichen. Zu spät unternommen und zur Ausführung gebracht, kann die geplante Diversion nicht gelingen. Dafür behält man mit Saloniki auf der Balkanhalbinsel eine ständige Operationsbasis, hält Griechenland im Schach, schafft eine weitere Kampffront und bindet deutsche, österreichisch-ungarische und bulgarische Truppen, wobei man freilich auch die Fesselung eigener Kräfte mit in den Kauf nehmen muß. Dabei hat man allerdings noch nicht ermessen können, daß in den letzten Phasen des Krieges gerade von dieser Front aus der erste Anstoß zur Zerbröckelung der Gegenkoalition erfolgen sollte. Während in der ersten Monatshälfte an der westlichen Front die britisch-französischen Angriffe den schon berührten Abschluß finden, setzt um die Monatsmitte an der italienischen Front eine dritte Isonzoschlacht ein, der österreichischerseits mit aktiver Abwehr begegnet wird. Auch sie zeitigt kein auf die anderen Fronten und die allgemeine Lage rückwirkendes Resultat, sondern die angreifenden Italiener müssen sich mit einem räumlich begrenzten Geländegewinn begnügen.

In den beiden letzten Monaten des Jahres kommt es an der Westfront zu keinen eigentlichen Parallelaktionen. Die hauptsächlichsten Operationen bleiben auf die serbische, die italienische und die östliche Front sowie auf die türkischen Kriegsschauplätze konzentriert. Sie schließen mit Ausnahme derjenigen an der italienischen Front ab mit einem entschiedenen und durchgreifenden Erfolge der Zentralmächte, der für die Kriegsgestaltung des kommenden Jahres größtenteils bestimmend ist.

Im November wird mit dem für die Zentralmächte siegreichen Ausgang der Schlacht auf dem Amselfelde das Los Serbiens und Montenegros endgültig entschieden. Was sich von ihren Truppen nicht in verlustreichem Rückzuge nach Albanien retten oder der französisch-britischen Orientarmee angliedern kann, muß vor den umfassenden Operationen der deutschen, österreichisch-ungarischen und bulgarischen Heeresgruppen die Waffen strecken. Hieran vermag auch der britisch-französische Eingriff nichts zu ändern, sondern er sieht sich schon vor der Schlacht auf dem Amselfelde wegen der drohenden bulgarischen Flankierung gezwungen, in der Richtung auf Saloniki hinter die Czerna und den Wardar abzubauen. Ebensowenig gelingt es einem um die Monatsmitte unternommenen erneuten italienischen Angriff, der sich zu einer vierten Isonzoschlacht entwickelt, eine andere Situation zu schaffen. Er bringt zwar dem Angreifer wiederum einigen Geländegewinn, bleibt aber für die Lage an den anderen Fronten ohne jede Rückwirkung. Das Monatsende verzeichnet für die Sache der Entente auch an der mesopotamischen

Front einen schmerzlichen Rückschlag. Die von Kut-el-Amara aus bis auf einen Tagesmarsch an Bagdad herangelangte britische Division wird bei Ktesiphon geschlagen und muß sich, von den Türken verfolgt, wieder auf ihren Ausgangspunkt zurückziehen. Die Dezemberereignisse an der serbischen Front entscheiden zunächst über den Ausgang der Diversionsoption der britisch-französischen Orientarmee. Sie muß sich um Saloniki gruppieren. Gegen das Monatsende werden von der Kriegsleitung der Entente an der Dardanellenfront die im nördlichen Abschnitt der Gallipolihalbinsel ausgeschifften Landstreitkräfte zurückgezogen und damit die Aufgabe der ganzen Landungsoperation eingeleitet. Mit dem Jahresabschluß beginnt an der östlichen Front in Ostgalizien und in der Bukowina eine starke russische Offensivbewegung mit der Richtung auf Czernowitz, den Dnjestr und die untere Strypa, die aber in ihrem weiteren, in das Kriegsjahr 1916 fallenden Verfolg nicht durchzudringen vermag. -t.

Die Clausewitz'sche Lehre vom Operationsobjekt im Lichte des Weltkrieges.

In seiner interessanten Studie über die Schlacht an der Marne vertritt Major i. Gst. Bircher die Ansicht, die Clausewitz'sche Lehre vom Operationsobjekt sei heute überholt. Er sagt (pag. 246): „Der Verlauf des jetzigen Krieges hat aber bewiesen, daß die Clausewitz'schen Regeln und Begriffe heute nicht mehr zu Recht bestehen. Clausewitz hat seine Begriffsbestimmung aus den Erfahrungen der Revolutionskriege und den Feldzügen Napoleons abgeleitet. Damals mochte die Armee und die Hauptstadt die Macht und Kraft eines Staatensystems darstellen. Bei den komplizierten wirtschaftlichen Verhältnissen des heutigen staatlichen Lebens ist dies nicht mehr der Fall. Die Kriegführung in der Heimat ist so wichtig, wie an der Front selber. Jetzt, da in der Tat Volk wider Volk in seiner vollendeten Gesamtheit, oder ganze Staatenbünde einander gegenüber treten, können die Clausewitz'schen Begriffe nicht mehr als vollgültig betrachtet werden. Industrie, Lebensmittel, Rohstoffversorgung, Handel und Verkehr müssen in die Fragestellung einbezogen werden. Das ändert aber auch die strategische Fragestellung ganz bedeutend. Man wird nicht nur mehr suchen, die feindliche Armee niederzuringen, sondern noch viel mehr die lebendigen Kräfte eines ganzen Volkes zu treffen, deren Wurzeln zu zerstören, seine Wirtschaftstätigkeit zu lähmen, wobei ja wie wir sehen, der militärische Erfolg nicht einmal entscheidend in die Wagschale fällt.“ Im weiteren wird dann als erster Anfang dieser Strategie der sogen. Anakondaplan der Nordamerikaner im Sezessionskriege erwähnt, ja sogar die Kontinentalsperre Napoleons I. als erste Spur einer derartigen Kriegführung genannt. Dann führt Major Bircher weiter aus: „Sobald man einer Koalition gegenüberstand, durfte man nicht nur deren militärische Kräfte zu trennen versuchen, sondern man mußte eine gegenseitige materielle und wirtschaftliche Unterstützung verunmöglichen. Das hätte nicht nach Paris, sondern über Amiens ans Meer geführt und den Engländern weder Zeit noch Raum zur Bereitstellung der Kräfte gelassen und hätte später in systematischem Stoße gegen Paris ge-